

Natürlich kann man sich bei jeder Erzählung der Bibel fragen: „Ist das wirklich so gewesen? Was war das für einen Stern, den die Weisen aus dem Morgenland gesehen haben? Warum ist hier von einem Haus und nicht mehr von einem Stall die Rede?“ Wenn man sich auf solche Fragen versteift, verhakt man sich ziemlich sicher an einem unlogischen Punkt.

Wichtiger ist es, nach dem Sinn der Geschichte zu fragen. Was wird uns, was wir mir hier gesagt?

Es sind Leute aus dem Osten, Weise aus dem Morgenland. Das war für jene, die das gehört oder gelesen haben, sehr wichtig: Nicht nur das auserwählte Volk Israel, nein auch die Völker des Ostens, die als heidnisch galten, können in Jesus den Retter finden. Unter den ersten Christen gab es nämlich nicht wenige – auch Petrus war so einer -, die meinten, alles müsse zuerst über das Judentum laufen. Hier wird gesagt: Nein, alle Menschen, egal welcher Hautfarbe, werden durch dieses Kind, durch den Glauben an Jesus Christus, gerettet werden. Überall, an allen Enden der Erde, überall, wo die Botschaft von der rettenden Liebe Gottes verkündet wird, soll das Paradies, das Reich Gottes entstehen und aufleuchten.

Was steckt noch in dieser Erzählung drin: Nicht nur alle Völker, sondern auch Menschen jeden Standes sind eingeladen: ob gebildet oder ungebildet, reich oder arm. Man muss nicht unbedingt ein armer Hirte sein – Armut kann ein Vorteil sein, weil man dann nicht so ‚verbaut‘ ist von den Möglichkeiten, Plänen und Sorgen, die mit dem Reichtum kommen – aber grundsätzlich haben auch die Reichen wie die Sterndeuter eine Chance, Diener des Reiches Gottes zu werden, wenn sie noch empfänglich sind für die göttlichen Inspirationen und Zeichen, die ihnen gegeben werden. Und wenn sie noch nicht vergiftet sind von der Einbildung, mit ihrem Geld oder Wissen könnten sie sowieso alles selbst erreichen. Die Sterndeuter haben zwar viel gewusst, aber es war ihnen bewusst, dass sie ihr Wissen allein nicht retten kann.

Und etwas Drittes lese ich aus dieser Erzählung heraus oder eben nicht heraus: Es waren noch keine Könige, als sie beim Kind angekommen sind, sondern Sterndeuter. Erst später - durch die Tradition – sind sie Könige geworden, sodass sie jetzt als die hl. 3 Könige durch unsere Straßen ziehen. Wenn man Jesus, den Herrn der Welt annimmt, wird man selbst ein König. Man kann mit der Bezeichnung „König“ vieles meinen, für mich ist wichtig: Ein König ist kein Untertan, er ist ein freier Mensch. Durch die Begegnung mit Jesus werden die Sterndeuter freie Menschen, sie unterwerfen sich nicht mehr dem hinterlistigen Befehl oder Wunsch des Königs Herodes, sondern sie bekommen die Befehle jetzt aus dem Herzen. Wenn wir Jesus Christus wirklich annehmen, lieben, dann werden auch wir freie Menschen. Wir folgen nicht mehr irgendwelchen Parolen, Modeerscheinungen, Einflüssen von außen oder innen, die das Leben kaputt machen. Im Gegenteil, wer Jesus Christus als Freund in seinem Leben hat, bekommt gute Eingebungen, der wird von innen gelenkt und möchte, dass viele andere auch diesen Jesus Christus kennenlernen.

Ihr, liebe Sternsinger, seid als Könige durch die Straßen gezogen, habt erzählt und gesungen, dass der Retter geboren wurde. Ich wünsche euch, dass ihr selbst das ganze Leben lang glaubt, was ihr gemacht habt, dass ihr keine unterwürfigen Menschen werdet, sondern Freie, die möglichst viele Menschen davon überzeugen können, dass Jesus Christus der Retter, der Befreier ist. Amen

*Pfr. Arnold Faurle*